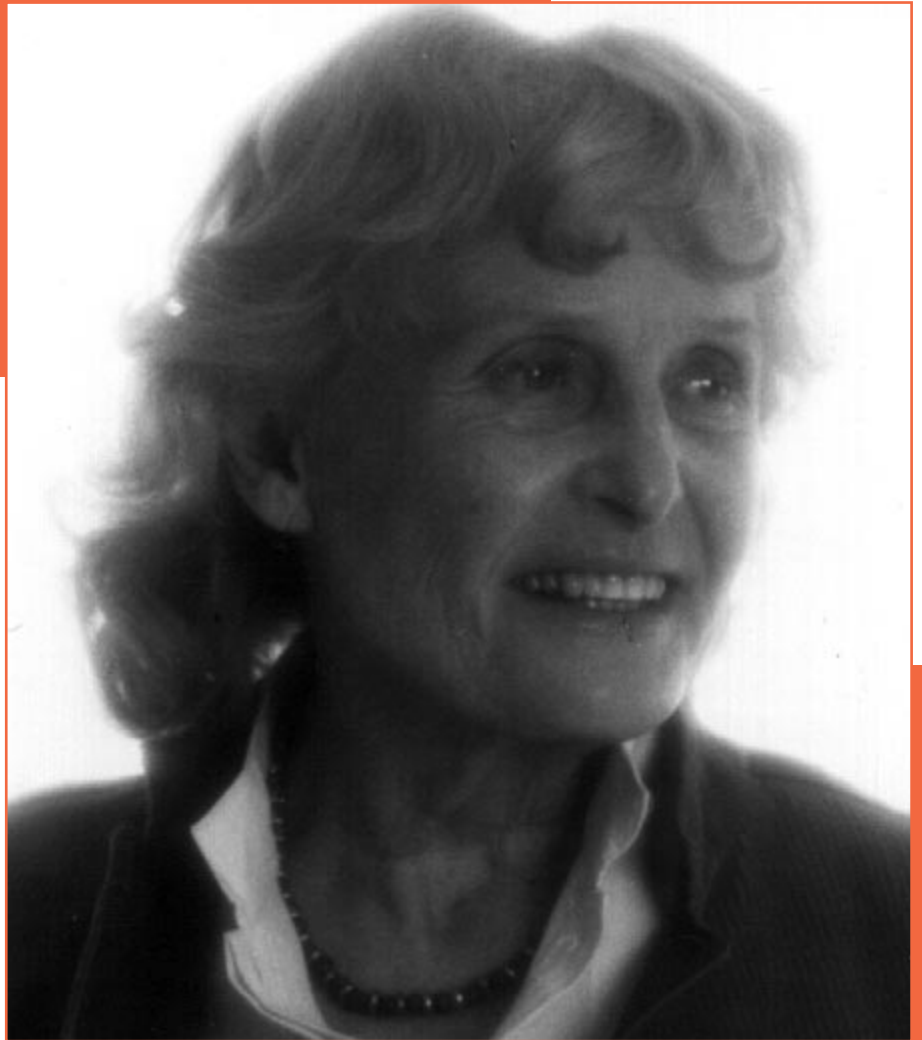


Am Ortsende von Murnau biegen wir von der Hauptstraße ab und fahren auf einem kleinen Weg durch das Murnauer Moos zum Haus von Birgitta Wolf. Fernab der Großstadt lebt sie, die mehrfach mit Medaillen ausgezeichnete »Grande Dame« der Straffälligenhilfe, mit einer ehemals obdachlosen Frau und einem aus langer Strafhaft entlassenen Mann. Er kümmert sich um Haus und Garten, sie sorgt für das leibliche Wohl – ein Entgelt für kostenloses Logis. Wir folgen dem blumengesäumten Kiesweg zum Haus, den schon so mancher Hilfesuchende ging. Birgitta Wolf empfängt uns herzlich. Die Frau, die »einigen Herren Demokratie beigebracht« hat, wie Fritz Bauer sie einmal schwärmerisch nannte, ist trotz ihres Alters eine auffallend schöne, unkonventionelle Frau, die uns, seitdem wir sie kennen – und das sind nun schon viele Jahre – immer wieder erneut durch ihre Aktivität verblüfft. Vor sieben Jahren haben wir sie zum ersten Mal besucht, um gemeinsam ihre damals schon auf etwa 60.000 Briefe angewachsene Korrespondenz neu zu systematisieren. Ihr immenses Archiv befindet sich im Keller des Hauses. Die Wände des Raumes im Souterrain sind mit Regalen voller Aktenordner verkleidet, die alphabetisiert, numeriert, nach Jahrgängen und Gefängnissen geordnet, Leid und Hoffnung für die Welt festhalten. In der Mitte des Raumes befindet sich die enorme Kartei, die es Birgitta Wolf ermöglicht, zielsicher Korrespondenzen herauszuziehen. Geschichten begleiten die Akten, Photos illustrieren die Freundschaft, und in den Erzählungen der Briefeschreiberin und Archivarin werden Beziehungen lebendig. Stundenlang könnte man ihr zuhören, denn die Unbekannten, von denen sie zu erzählen beginnt, nehmen im Laufe der Geschichte Gestalt an, indem sie einen Platz im Netzwerk öffentlicher und politischer Skandalisierungen markieren. Zeitungsartikel, Pressemitteilungen und Leserbriefe werden hinzugezogen. Alte Bekannte mit neuen Verbindungen tauchen auf.

Die an das Archiv angrenzende Kammer ist vollgestopft mit Kleidern, Schuhen und anderen lebenswichtigen Utensilien – Spenden für die »Nothilfe Birgitta Wolf e.V.«. Der 1969 mit Freunden und der Juristin Marianne Kunisch gegründete überparteiliche und überkonfessionelle Verein betreut Häftlinge in Strafanstalten, gibt ehemaligen Gefangenen Starthilfe und unterstützt Reformbestrebungen im Strafrecht und im Strafvollzug.

Was treibt einen auf der Sonnenseite geborenen Menschen dazu, sich jenen im Schatten lebenden Notleidenden zuzuwenden und das eigene Leben rigoros für sozial Ausgegrenzte und politisch Verfolgte einzusetzen?

Birgitta Wolf kennt diese Frage, die Antwort hat sie schon oft versucht: Als Kind eines alten schwedischen Adelsgeschlechts wuchs sie sozial privilegiert, aber mit feinem Gespür für die



Birgitta Wolf – Die Grenzgängerin

Seit vierzig Jahren engagiert sie sich in der Gefangenen- und Entlassenenhilfe. Sie ist Mitbegründerin des norwegischen Vereins für Kriminalpolitik »KROM« und Autorin zahlreicher Bücher: Brigitta Wolf.

Ein Portrait von Franziska Lamott und Nicola Keim

sozialen Unterschiede auf. In ihrer Familie soll es eine Tradition von Helden gegeben haben. Die Geschichte ihrer Kindheit klingt wie ein Märchen: Der schwedische König besucht die Gräfin und den Graf auf ihrem Schloß, und die kleine Birgitta von Rosen ist enttäuscht, weil er keine Insignien der Macht trägt, der König kommt ohne Krone und Zepter. Sie ist empört, weil er jede Nacht frische Bettwäsche bekommt, und die Gutsarbeiter für das Wohl der Mächtigen schufteten. Daß sie selbst mit ihrer Familie in einem Schloß mit vierzig Räumen residiert, während die Arbeiterkinder in engen Kammern hausen, sensibilisiert sie für herrschende Ungerechtigkeiten. Diese Erfahrung – so erzählt sie – habe sie schon früh auf Fragen von Macht und Ohnmacht gestoßen.

1933 geht Birgitta Gräfin von Rosen zwanzig-jährig und der Liebe wegen nach Deutschland. Dort öffnen sich für sie, als Nichte der ersten Frau Hermann Görings, die Tore der Mächtigen, und sie hat blaubäugig, wie sie sagt, Zugang zu den nationalsozialistischen Größen Deutschlands. Faszinieren die Insignien der Macht? Schon 1935 kommen ihr Zweifel – spätestens 1938 wird ihr das Ausmaß des Unrechts klar. Nach dem Pogrom gegen die jüdischen Bürger in der sogenannten »Reichskristallnacht«, deren Folgen sie mit Bruder und Mutter am nächsten Tag schockiert in Augenschein nimmt, werden sie festgenommen. Der Bruder wollte die Zerstörungen dieser Nacht photographieren. Die Verwandtschaft mit Göring läßt sie ungeschoren davonkommen.

Dieses Schlüsselerlebnis sollte ihr zukünftiges Leben verändern. Sie beginnt ihren Zugang zur Macht zu nutzen, um Verfolgten zu helfen, und hat Kontakt zum Widerstand, zum Gördele-Kreis, zu Langbehn, dessen Hinrichtung sie allerdings wie sie sagt, nicht verhindern kann. Ihr abgelehntes Gnadengesuch ist mit dem Vermerk versehen: Antragstellerin beschatten.

Mit Beginn des Krieges wird ihr in Berlin der Boden zu heiß, sie zieht mit ihren fünf Kindern nach Grainau in Oberbayern, wo sie gegen Ende des Krieges jüdische Kinder und Deserteure bei sich versteckt. In den 50er Jahren konzentriert sie ihre Arbeit auf die Hilfe für Waisen-Kinder, Nichtseßhafte und Straftlassene, später dann auch auf kriminalisierte Jugendliche. Sie beschäftigt sich zunehmend mit Kinderpsychologie, Strafvollzug und Sozialarbeit und gründet Jugendgruppen für Drogenabhängige in Murnau. Sie besucht Gefängnisse im In- und Ausland, skandalisiert schreckliche Zustände in den Strafanstalten, hält öffentliche Vorträge und politische Reden, wird ungemütlich und macht sich einen Namen als Kämpferin für jene, die keine Macht und keine Stimme haben. Die Korrespondenz mit Gefangenen nimmt lawinenartig zu. Sie vermittelt rechtliche Hilfe, verfaßt Petitionen und Gnadengesuche, erstreitet in Auseinandersetzung mit den Justizbehörden Verbesserungen für die Gefangenen. Schonungslos und penetrant konfrontiert sie die politisch Verant-

wortlichen mit den unhaltbaren Mißständen in den Gefängnissen.

Zu Beginn der 60er Jahre lernt sie den Generalstaatsanwalt Fritz Bauer kennen, der sie nachhaltig ermutigt, ihre Erkenntnisse auch in die wissenschaftliche Öffentlichkeit zu tragen. Es folgen unzählige Vorträge, Interviews und Fernsehsendungen, in denen sie sich vor allem für die Strafvollzugsreform einsetzt. Defense sociale, Abkehr vom Schuldstrafrecht, Konsequenzmaßnahmen statt Strafe ist ihre Forderung: »Das Kennzeichen des Konsequenzrechtes ist es« – so Birgitta Wolf in dem Sammelband »Freiheit statt Strafe« –, »daß es frei von jedem Vergeltungsgedanken urteilt – richtiger: be- urteilt –, daß es die Würde des Menschen auch in seiner tiefsten Entwicklungsstufe achtet, eine emotionsfreie Analyse der Täterpersönlichkeit voraussetzt und als Folge logische Maßnahmen anordnet. Diese Maßnahmen sollen nicht den Menschen diskriminieren, aber darauf ausgerichtet sein, eine Wiederholung der Tat zu verhindern und wo es möglich ist- eine Wiedergutmachung zu erreichen.«(23)

Während der Debatte um die Reform des Strafrechts ist Birgitta Wolf Mitbegründerin des norwegischen Vereins für Kriminalpolitik, KROM, der sich die Mitarbeit von Gefangenen zum Ziel gesetzt hat. Sie berichtet ähnlich wie Thomas Mathiesen über die Gefahr bei der Kooperation mit den Strafvollzugsbehörden: »Man droht allzuleicht die Balance zu verlieren und von seiten des Systems, das man zu ändern sucht, vereinnahmt oder eingekapselt zu werden.« Der drohende Verlust von Unabhängigkeit dürfte auch der Grund sein, warum Birgitta Wolf sich so sehr gegen die ihr von außen auf den Leib geschriebene Funktion der Ombudsfrau wehrt. Hätte man ihr angeboten, diese Aufgabe zu übernehmen, so hätte sie diese ehrenvolle Offerte mit Sicherheit abgelehnt; genauso wie sie die Übernahme der Leitung eines schwedischen Jugendgefängnisses weit von sich wies, obwohl ihr scheinbar unbegrenzte Gestaltungsmöglichkeiten in Aussicht gestellt wurden. Doch das große Versprechen hätte Unterwerfungsgesten zur Folge gehabt, die die Grenzen der Justiz als unumstößliche akzeptieren müssen. Außerhalb institutioneller Einbindung kann sie mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln der mehr oder weniger diplomatischen Ausschöpfung ihrer Beziehungen zu Vertretern von Bundes- und Landesjustizministerien als Katalysator dienen oder durch öffentliche Skandalisierung, die sie bis zum Hungerstreik gehen ließ, politisches Dynamit in die Diskussion werfen. Damit unterläuft, benutzt und verdeutlicht sie die Macht, statt sich deren Regeln zu unterwerfen. Daß sie sich dadurch der Kontrolle entzieht und sich selbst ein Stück der Macht aneignet, scheint das Geheimnis ihres Erfolges zu sein.

Als Grenzgängerin zwischen Theorie und Praxis hat sie durch ihre deutliche Sprache der Praxis auch den Reformtheoretikern den richtigen Wind

in die Segel geblasen. Sie hat nie einen Zweifel daran gelassen, daß die Reform des Strafvollzugs nur ein kleiner Schritt vor der Schaffung von Alternativen zum Gefängnis sein kann.

1966 verleiht ihr die Deutsche Kriminologische Gesellschaft die Beccaria-Medaille für ihre Verdienste um die Kriminologie. Ihre nationale und internationale Bekanntheit wächst, und Birgitta Wolf wird zu Vorträgen in andere europäische Staaten und in die USA eingeladen. Weitere Ehrungen folgten: 1971 bekommt sie von der Humanistischen Union den Fritz-Bauer-Preis und 1986 das Bundesverdienstkreuz. Der Übergabe durch F.J.Strauß verweigert sie sich. Erst aus der Hand des Bundespräsidenten v. Weizsäcker nimmt sie die große Ehrung entgegen.

»Man droht allzuleicht von seiten des Systems, das man zu ändern sucht, vereinnahmt zu werden.«

Mindestens einmal im Jahr organisiert sie im Rahmen ihrer Nothilfe e.V. in Murnau eine Tagung, auf der aktuelle kriminologische und kriminalpolitische Fragestellungen – wie augenblicklich die Vorantreibung eines längst überfälligen U-Haft-Gesetzes – möglichst mit Vertretern aller beteiligten Gruppen diskutiert und Thesenpapiere entwickelt werden. So gelang es ihr auch vor einigen Jahren, begnadigte ehemalige Mitglieder der »Rote Armee Fraktion«, Staatsanwälte und Richter gemeinsam an einen öffentlichen Diskussionstisch zu bringen, um die abgerissenen Dialoge wieder herzustellen. Den Faden hat sie schon früher geknüpft: Die Briefe, Besuche und öffentlichen Aufklärungskampagnen sind das Überlebenselexier der in Isolationshaft befindlichen Terroristen. Den Faden nicht abreißen zu lassen, ist das Bemühen von Birgitta Wolf, das sich mittlerweile in Metern von Aktenordnern materialisiert hat. Vor einem Jahr hat sie ihr Archiv der Philipp-Reemtsma-Stiftung übergeben. Leicht ist ihr das sicher nicht gefallen, aber erleichtert ist sie, daß es nun im unabhängigen Hamburger Institut für Sozialforschung gut aufgehoben ist.

Kehren wir noch einmal zum Märchen zurück, das nun doch Realität geworden ist: Für ihren »humanitären Einsatz in Europa« erhielt Birgitta Wolf 1985 die goldene Serafimer-medaille von König Karl Gustav von Schweden im Schloß zu Stockholm. Er hat mit der Auszeichnung symbolisch ein Stück seiner Macht an die Medaillenträgerin weitergegeben, worauf Birgitta Wolf besonders stolz ist. Schließlich gibt es in ihrer Familien-Tradition nun auch eine weibliche Heldin.